

Unser Büchertip

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **87 (1992)**

Heft 3

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Alle Wakker-Preisträger in einem Buch

pd. Welches sind die schönsten und am besten erhaltenen Dörfer und Städte der Schweiz? Und wie haben sie es dazu gebracht? In seinem neuen, im Silva- und Werd-Verlag gleichzeitig erschienenen Buch stellt «Heimatschutz»-Redaktor Marco Badilatti, unterstützt vom Fotografen Rolf A. Stähli, die bisher vom Schweizer Heimatschutz mit dem Wakker-Preis für ihre vorbildliche Ortsbildpflege ausgezeichneten Dörfer und Städte in Wort und Bild vor. – Ob an den Gestaden des Genfersees, in einem Bündner Bergdorf oder in einem Weiler des Val Maggia, ob in einem Kleinstädtchen am Rhein, einer Zürcher Industriemetropole oder einer fürstlichen Residenzstadt im Jura – überall haben sich im Laufe der Jahrhunderte charakteristische Haustypen und Siedlungen herausgebildet. Diese widerspiegeln den Geist ihrer Bewohner und zeugen von den klimatischen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Bedingungen ihrer Umgebung. In ihnen erkennen wir unsere Wurzeln, ein Stück unseres ureigenen Wesens. Es ist deshalb nicht gleichgültig, wie wir mit diesem Erbe umgehen. Mit leichter Feder und prächtigen Fotos führt das Autorenteam Leserinnen und Leser durch die bisher ausgezeichneten Ortschaften, die zu ihrem Ortsbild besonders Sorge getragen haben. Auf die Entstehung und Geschichte der 20 Städte und Dörfer wird dabei ebenso eingegangen wie auf ihre architektonisch-baulichen Schönheiten und das stete Bemühen ihrer Bewohner, diese zu erhalten, zu pflegen und harmonisch weiterzuentwickeln. Für jeden Heimatschützer ein interessantes Erinnerungs- und Sammelwerk.

Marco Badilatti/Rolf A. Stähli: «Preisgekrönte Dörfer und Städte der Schweiz», erschienen im Silva- und Werd-Verlag Zürich; 176 Seiten, reich illustriert, Preis: 68 Fr.

Umwelt und Markt

pd. Wer umweltgerechte Produkte kauft, bezahlt heute meist einen höheren Preis, und Firmen, die freiwilligen Umweltschutz betreiben, nehmen damit grössere Produktionskosten und Konkurrenz Nachteile in Kauf. Muss das so

sein? Es sollte doch derjenige bezahlen, der die Umwelt belastet; wer sie aber schont, der müsste davon profitieren. Dies mag noch illusorisch klingen – es könnte aber schon bald Realität sein. Wie aber kann unsere Wirtschaft ökologisch umgestaltet werden? Wie lässt sich die Effizienz des Marktes für den Erhalt unserer Lebensgrundlagen einsetzen? Dafür gibt es realisierbare Instrumente wie Umweltabgaben, Zertifikate, freiwillige Vereinbarungen, Änderungen des Umwelt-Haftpflichtrechtes. Der Grundgedanke dieser marktkonformen Instrumente ist einfach: Je umweltschonender ein Produkt ist, um so billiger muss es auch sein und um so grössere Chancen besitzt es damit auf dem Markt. Auf diese Weise können die Kräfte des Marktes für den Schutz der Umwelt eingesetzt werden. Durch Abgaben auf umweltschädlichen Stoffen wird Umweltbelastung zu einem Kostenfaktor bei der Produktion. Unternehmerisches Handeln, das danach trachtet, möglichst günstig zu produzieren, wird teurere umweltschädliche Stoffe vermeiden oder ersetzen. Die Einnahmen aus den Umweltabgaben sollten nach dem Prinzip des Ökobonus an Bevölkerung und Wirtschaft zurückverteilt werden. Mit Emissionszertifikaten werden Industrieunternehmen dazu berechtigt, eine bestimmte Schadstoffmenge an die Umwelt abzugeben. Die erlaubte Gesamtmenge ist begrenzt und wird kontinuierlich verkleinert. Da die Zertifikate auf dem Markt handelbar sind, lohnt es sich, freiwillige Umweltschutzmassnahmen zu ergreifen, die über die gesetzlichen Vorschriften hinausgehen, und nicht benötigte Zertifikate zu verkaufen. Freiwillige Vereinbarungen der Industrie werden meist anstelle gesetzlicher Regelungen getroffen. Sie haben den Vorteil, dass die Industrie selbst mit dem entsprechenden Fachwissen die Massnahmen zum Schutz der Umwelt unternimmt. Durch die Änderungen des Umwelt-Haftpflichtrechtes müssen Unternehmen die realen ökologischen Risiken versichern. Aufgrund der Versicherungskosten werden ökologisch bedenkliche Produkte und Herstellungsverfahren verteuert.

«Umwelt und Markt», herausgegeben von der Schweizerischen Gesellschaft für Umweltschutz in Zürich; 40 Seiten, Preis: 3 Fr.

Landschaftsschutz in Obwalden

ti. Nach einem ersten Band, das dem Obwaldner Landschaftsschutz zwischen Brünig und Alpachersee gewidmet war, ist kürzlich ein Folgewerk erschienen, welches sich mit der Kulturlandschaft der weitläufigen Gemeinde Engelberg befasst, sie bewertet und auf ihre Empfindlichkeit hin beurteilt. Dabei wurden diesmal nicht nur der Talraum, sondern auch die Alpgelände in die Bewertung einbezogen, spielen sie doch hier eine grosse Rolle und sind sie durch den Tourismus auch besonders stark betroffen. Das mit vielen Fotos, Plänen, Kartenausschnitten und Zeichnungen illustrierte Buch erklärt zunächst das methodische Vorgehen bei der Landschaftsbewertung, um sich dann dem Wert und der Empfindlichkeit des landschaftlichen Ökosystems und im letzten Abschnitt der Gestalt, dem Wert und der Empfindlichkeit des Landschaftsbildes zuzuwenden. Die Landschaftsbewertung der einzelnen Gemeindeteile umfasst die Bereiche Biotopangebot und Kultureinfluss, welche zur landschaftsökologischen Qualität zusammengeführt werden, den Risikobereich, der die verschiedenen Naturgefahren ausweist, und den Bereich Landschaftsbild, in dem Wert und Empfindlichkeit der Landschaft unter natur- und kulturästhetischen Gesichtspunkten erfasst und beurteilt werden. Eine lohnenswerte Lektüre, deren Methodik überzeugt und auch andersorts als Modell für einen verantwortungsbewussteren Umgang mit dem natürlichen Ökosystem und der traditionellen Kulturlandschaft dienen möge!

Renate Bürger/Leo Lienert: «Landschaftsschutz in Obwalden» (II), Gemeinde Engelberg, 240 Textseiten, reich illustriert; zu beziehen bei Druckerei Abächerli AG in Sarnen, Preis 96 Fr.

Der Bezirk Diessenhofen

pd. Der Band 85 der Reihe *Die Kunstdenkmäler der Schweiz* ist dem Bezirk Diessenhofen gewidmet. Der weitaus kleinste der acht Thurgauer Bezirke liegt in einer landschaftlich reizvollen Mulde am gekrümmten Rheinlauf zwischen Stein und Schaffhausen. Er umfasst die sechs aus mittelalterlichen Siedlungen herausgewachsenen Ortsgemeinden Diessenhofen,

Gründen wir das Grüne Kreuz!

In diesem Heft finden Sie die Petition für das Grüne Kreuz, das wir Ihnen in der letzten Ausgabe vorgestellt haben. Jetzt, da der Erdgipfel in Rio nicht das gebracht hat, was er hätte bringen können, ist das Grüne Kreuz umso nötiger: ein grosses Stück Hoffnung, dass der Dialog zwischen Ökonomie und Ökologie endlich möglich wird. Und dass daraus eine Ökopolitik entsteht. Unterschreiben Sie die Petition, zusammen mit Ihren Freunden. Vielen Dank.

Basadingen, Unterschlatt, Mett-Oberschlatt, Schlattigen und Willisdorf. In dieser prächtigen Rheingegend liegen echte kunsthistorische Perlen, allen voran das Städtchen Diessenhofen. In karolingischer Zeit noch ein kleines Kirchdorf, erhielt es bereits 1178 das Stadtrecht. Danach entwickelte sich die Marktsiedlung rasch zum wehrhaften Flecken mit einem Mauerring, der Kirche und Burg einschloss. Die beiden bedeutendsten Monumente des Rheinstädtchens sind die evangelische Stadtkirche St. Dionys und die Burg Unterhof. Zwei bemerkenswerte Klosteranlagen, beide Gründungen des 13. Jahrhunderts, säumen in mönchischer Abgeschlossenheit den Rhein unterhalb des Städtchens Diessenhofen. St. Katharinental, ein Juwel süddeutschen Barocks, und Paradies, ein ehemaliges Klarissenkloster vor den Toren Schaffhausens, mit einer qualitätsvollen barocken Klosterkirche von 1726. Wer in den Dörfern des Bezirks nach Kunstdenkmälern sucht, wird schnell fündig: die Landschaft am Rhein ist noch sehr reich an kunstvollen Fachwerkbauten des 15.–19. Jahrhunderts, und jede Siedlung besitzt ein Gotteshaus, in dem die eine oder andere Kostbarkeit anzutreffen ist. In Schlattigen Fragmente von gotischen Wandmalereien oder in Basadingen eine prächtige klassizistische Kirchengestaltung aus den 1840er Jahren. *Alfons Raimann: «Der Bezirk Diessenhofen», in der Reihe «Die Kunstdenkmäler der Schweiz», herausgegeben von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte GSK, Wiese Verlag Bern; 448 Seiten mit 438 Bildern, Preis: 108 Fr.*